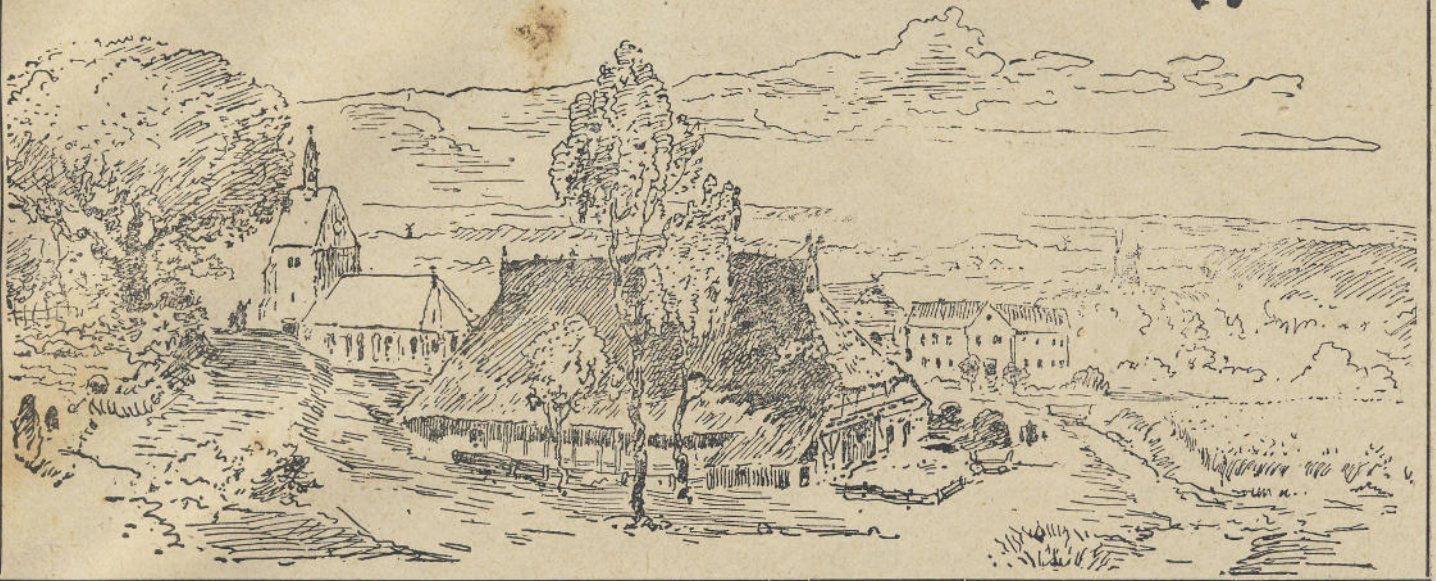


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

3. Jahrgang.

Nummer 12.

Dezember 1908.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Saltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Die Hainbergmühle bei Vilsen.*

(Schluß.)

Mit vereinten Kräften hielten die beiden wackeren Männer jetzt den Bretterverschluß dem andringenden Wasser entgegen. Ihre Bemühungen sollten von Erfolg gekrönt sein. Wenn auch ihre Hände an dem Holzwerk, das mit Gewalt dem abfließenden Wasser folgen wollte, sich blutig ritzten, sie achteten dessen nicht, sondern beobachteten mit Genugtuung, daß der Strom sich kräftig in die neue Bahn wandte.

Plötzlich schlug ein harter Gegenstand Ernst das Brett mit Gewalt aus der Hand. Er wollte es noch fassen, doch auch der Förster hatte es nicht mehr halten können und dem Wasser überlassen, mußte es sich doch bald an den Windungen des Baches irgendwo festsetzen und konnte dann nur zur weiteren Stauung beitragen.

Ernst aber war dabei vornüber in das Wasser gestürzt. Bei dem Versuche, sich zu halten und aufzurichten, faßten seine Hände den Gegenstand, der ihm das Brett weggerissen hatte.

„Herr des Himmels, ein Ertrunkener!“ schrie er dem Förster zu.

Nun sprang dieser in den Bach, dessen Wasser ihm jetzt nur bis an die Brust reichte und half dem verstörten Freunde den Körper an das Ufer zu ziehen. Es war ein schwerer Mann, der hier

seinen Tod gefunden hatte. Als sie ihn im Grase so gebettet hatten, daß sie das Gesicht sehen konnten, leuchtete der Förster mit der Laterne.

„Heinrich Karsten-Meier!“ rief er Ernst zu, aufs Tiefste erschüttert.

Westphal faltete unwillkürlich die Hände. Der da vor ihnen lag, hatte die Augen für immer geschlossen, aber auf seinem von Leidenschaften verzerrten Gesichte stand es geschrieben, daß er einen furchtbaren Kampf mit dem wassen Elemente gekämpft haben mußte. Die Hände des Toten waren krampfhaft geschlossen, die Rechte hielt ein Grasbündel mit den vom Wasser blosgewaschenen Wurzeln, die Linke einen Hammer. Der eine Fuß war nur mit einem Strumpfe bekleidet, der von Blut durchtränkt schien.

„Hier hat Gott selbst gerichtet,“ sprach der Förster, als er sich überzeugt hatte, daß dem Körper jedes Leben entflohen war, „der Hammer in seiner Hand deutet an, welches Verbrechen er leider noch auszuüben Zeit gefunden hat. Mutmaßlich hat ihm nach vollendeter Tat sein Gewissen geschlagen, er hat eiligst den Bach wieder überspringen wollen, der Holzschuh des verwundeten Fußes hat ihn vermutlich fehlspringen lassen, er ist in den Bach gesprungen, wahrscheinlich vor Schmerzen ohnmächtig geworden, hat sich noch mit der Rechten in das Ufer eingekrallt und ist nachher als Leiche abgetrieben worden. Der Herr möge seiner armen Seele gnädig sein!“

In diesem Augenblick hörten sie vom Mühlstein-

*) Franziskus Hähnel „Für Feierstunden“. (Verlag von Otto Melchers, Bremen.)

bache her ein Krachen und gleich darauf lautes Hilferufen.

„Die Mühle stürzt ein!“ rief Ernst und eilte an dem Bache entlang, dem Teiche zu.

Die Angst um die Geliebte beflügelte seinen Fuß. Vergessen war der grauige Anblick des Toten. Der Regen hatte vollständig aufgehört, ja, jetzt warf die Sichel des hervorbrechenden Mondes ihr Silberlicht über den vor ihm liegenden Teich. Von der Mühle sah er nur die Mauer, die das Rad hielt. Deutlich hörte er jetzt Marias Hilferuf. Da besann er sich nicht lange, er sprang in den Teich, um keine Minute zu versäumen und schwamm mit kräftigen Armen, von der Strömung unterstützt, der Mühle zu.

Gottlob, sie waren alle gerettet. Marie hielt die Mutter umfangen, die laut weinend nur schrie: „Use Möhl, use Möhl!“ Ludwig und Dietrich standen ratlos auf dem Damme und sahen in den Trümmerhaufen der Mühle, durch den noch immer, wenn auch nicht mehr mit Gewalt, das Wasser sickerte. Der alte Lambeck aber stierte wie teilnahmslos auf das Rad, das sich sich zur Seite gelehnt hatte und noch die letzte Mauer der Mühle festzuhalten schien. Seinen Arm hatte er um die jüngste Tochter Elise geschlungen, die im Stallgebäude geschlafen hatte und erst aufwachte, als sie dort die Eltern laut jammern und klagen hörte.

Mit Tränen in den Augen umschlang Marie jetzt den Geliebten, der unbemerkt von den andern aus dem Teiche gestiegen war und mit einem leisen: „Liebe Marie!“ die Hand auf ihre Schulter gelegt hatte.

Leise flüsterte sie ihm zu: „Ernst, jetzt haben wir alles verloren!“

„Nein, nicht alles, den da oben nicht, er verläßt niemanden, der auf ihn hofft!“

Es war nur gut, daß jetzt auch der Förster kam. Wer weiß, wie lange man sonst noch hier in der kalten Herbstnacht gewelt hätte.

Fast mit Gewalt zog er Lambecks Vater mit sich fort; Marie und Ernst trugen die noch immer jammernde Mutter und Ludwig, Elise und Dietrich folgten mit dem Handwagen, der den letzten Rest der Habe enthielt.

Das war eine traurige Nacht im Hainbergforsthaufe, die jetzt dem heiter begonnenen Abend folgte. Aber keiner war dort, der nicht den vom Unglück so herb heimgesuchten Müllersleuten ihr Leid zu erleichtern suchte. In dem vorderen Wohnzimmer waren die Betten aufgeschlagen, auch Ernst hatte seine Kammer für Marie und ihre Schwester zur Verfügung gestellt, und in der Küche wurde geschmort und gekocht, um den erstarrten Gliedern etwas Warmes zu bieten. Alle hatten Kleidungsstücke herbeigeschafft und der alte Oberforstmeister hatte seinen Schlafrock eigenhändig um den still vor sich hinschluchzenden alten Lambeck geschlungen. Endlich waren alle mit trockenen Kleidern versehen, Mutter Lambeck, Marie und Elise waren von den unermüdblich tätigen Schwestern des Försters mit Hilfe der jungen Mädchen vollständig neu gekleidet.

Mitternacht war längst vorüber, als man sich wieder, um die armen Leute aus der Mühle vermehrt, an den großen Flurtisch setzte. Den vereinten Anstrengungen aller war es gelungen, dem alten Lambeck und seiner Frau die Fassung wieder zu geben, daß sie wenigstens einige Bissen zu sich nahmen.

Der Förster aber war nochmals aufgebrochen. Er hatte noch den schweren Gang nach dem alten Karsten-Meyer zu machen. Als er zurückkam, man hatte noch immer die Ruhe nicht aussuchen mögen, erzählte er kurz die ganzen Ereignisse des Abends den Anwesenden. Der alte Karsten-Meyer hatte keine Wimper gezuckt, als der Förster ihm schonend seines Sohnes Tod mitteilte. Er hatte nur gesagt: „Warden Se dat anzeigen bi dat Amtsgerecht?“ Da hatte der Förster ihn enttäuscht sofort verlassen.

Der alte Lambeck aber fand jetzt endlich seine Worte wieder und dem Förster die Hand reichend, sagte er: „De lewe God het us arg slagen, aber id mug nie un nimmer nich mit Karsten-Meyer tuschen!“

Marie hatte ihren Kopf an Ernsts Schulter gelegt und sah den Geliebten, der seinen Arm um sie geschlungen hatte, tränenden Auges in das augenblicklich von der Anstrengung des Abends noch blasse Gesicht.

Berührt sahen alle auf das junge Paar. Der Förster brauchte seine frühere Rede nicht zu beenden. Hier war das Ende.

Als endlich, dem Machtgebote des Hausherrn folgend, nach dieser schrecklichen Nacht alle die Ruhe aufsuchten, drückte Ernst dem alten Lambeck warm die Hand und sagte: „Vater, nicht den Kopf hängen lassen!“ Lambecks Mutter aber drückte er an seine Brust und indem er mit seinen Lippen ihre Stirn berührte, flüsterte er, so daß es nur Marie hörte: „Nun bist Du mein liebes Mutting, sei tapfer, es wird noch alles gut!“

* * *

Ja, es wurde noch alles gut, wenn auch die Müllersleute, da leider nichts versichert war, alles verloren hatten.

Wer jetzt nach dem Hainbergforsthaufe, das noch immer jedem Ruhe und Frieden Suchenden gastlich seine Pforten öffnet, kommt, freut sich über die schmucke, neue Hainbergmühle. Kaum war das Unglück der Müllersleute im Kreise bekannt geworden, so waren an den Amtsrichter und den Förster, meistens von ungenannten Leuten, zahlreiche Geldspenden eingelaufen. Schon nach einem halben Jahre konnte man dem alten Lambeck die nun schuldenfreie Mühle übergeben. Wie heiter wirtschaftet jetzt das alte, noch immer rüstige Paar darin. Sie wissen ein Lied zu singen von guten, lieben Menschen.

Der alte Karsten-Meyer soll nach Amerika ausgewandert sein, nachdem er alles, was er besaß, verkauft hatte; er gilt als verschollen.

Alljährlich aber hält jetzt Ernst Westphal aus Hannover mit seiner geliebten Frau, „seinem

Schätze aus der Hainbergmühle", im Forsthaufe für einige Wochen Raft. Wer will es ihnen verdenken, daß sie Tags über meistens in der Mühle sind?

Den letzten Sommer waren sie zu dreien gekommen und Mutter Lamberck hatte wonnestrahrend ihr pausbäckiges Entfalten vor der Mühle auf- und abgetragen. Immer hatte der Kleine nach dem großen Rade verlangt, über welches das Wasser weiß schäumend und lustig hinspritzte.

Ja, nach trüben Tagen war Sonnenschein, heller Sonnenschein eingekehrt in die liebliche Hainbergmühle.

Der Artikel „Louis Harms“ wird in der nächsten Nummer fortgesetzt.

Aus dem Leben eines heimatlichen Missionars.

(Schluß.)

Am Ende.

Ich denke, wir können uns wohl die Freude vorstellen, die unserm Wohlers und seine Mitgenossen beschlich, als sie nun endlich in dem Lande angekommen waren, wo ihre Missionstätigkeit beginnen sollte; aber wenn wir nun denken wollen, daß alle Hindernisse und Schwierigkeiten überwunden worden wären, so würden wir uns in einem großen Irrtume befinden. Die Schwierigkeiten sollten erst recht angehen, und unser Wohlers sollte noch oftmals auf eine harte Probe gestellt werden, ehe er sich in seinem Missionsberufe recht befriedigt fühlte. Da es für unsere Reisenden untunlich war, sich erst Neuseeland anzusehen, weil ihnen dazu das nötige Geld fehlte und dann auch unübersteigliche Berge und undurchdringliche Wälder dem hindernd im Wege standen, so hielten sie es zunächst für das beste, den äußern Plan ihrer Sendung auszuführen und ein Landgut anzubauen, bis sie mit Land und Volk mehr bekannt geworden sein würden, indem sie zugleich die stille Hoffnung in ihrem Herzen trugen, daß Gott ihnen schon zu seiner Zeit ihre Missionsarbeiten anweisen werde. Es muß erwähnt werden, daß die norddeutsche Missionsgesellschaft bereits in der englischen Kolonie Nelson Land gekauft hatte, so daß unsere Freunde mit Landerwerbung nichts mehr zu tun hatten. Zehn Stunden von Nelson lag der erworbene Landkomplex, und wenn er auch noch nicht in seiner ganzen Größe ausgemessen worden war, so war doch der ausgemessene Teil groß genug, um darauf eine Landwirtschaft anzufangen. Der Weg aber zu diesem im sogenannten Mouterntale gelegenen Plage war sehr beschwerlich. Da die Ochsen das Reisegepäck und die sonstigen mitgebrachten Sachen nicht an Ort und Stelle schaffen konnten, weil es keinen fahrbaren Weg gab, mußten unsere Freunde die Sachen auf ihren eigenen Rücken nehmen und hintragen. Sodann wurde ein trockener Platz ausgesucht, das nötige Holz gefällt und eine einfache Hütte erbaut, während der Bau eines großen Hauses zugleich in

Angriff genommen wurde. Aber hierbei hatten sie mancherlei Ungemach zu erleiden. Wohlers erzählt uns, wie sie bei einem Regenwetter unbehaglich um das Rauschen des Regens sich behaglich zum Schlafe niedergelegt hätten, wie es ihm aber in der Nacht auf einmal vorgekommen sei, als wenn er am Abend seine Kleider auf dem Leibe wohl nicht recht trocken gekriegt hätte, und wie ihm, ehe er noch den Zweifel hätte lösen können, der Arbeitsmann zugerufen habe: „Stehen Sie man auf, ich liege schon im Wasser.“ Wurde diesem Uebelstande nun auch durch Höherbringen der Hütte abgeholfen, so sagte doch unserm Wohlers die Landwirtschaft nicht zu, auch die Seelsorge bei den deutschen Landsleuten, die sich in der Nähe immer mehr ansiedelten, befriedigte ihn nicht. Da sie zu den Heiden und nicht zu den Kolonisten gesandt waren, so zog es ihn auch zu den ersteren hin. So machte sich denn Wohlers auf das Suchen; er landete nach mancherlei Irrfahrten auf Ruapuke unter den Wilden Neuseelands, dem Volke der Maori. Auch diese Maoris waren keine eigentlichen Heiden mehr; nach langen, anscheinend vergeblichen Arbeiten waren aus den schmutzigen, liederlichen und grausamen Menschenfressern saftmütige und ordeutliche Jünger Jesu geworden, d. h. wenn auch das Christentum noch mehr bei ihnen ein äußerlicher Saft war, so hatte auch diese äußerliche Form des Christentums erstaunlich viel Gutes bei ihnen gewirkt, vor allen Dingen hatten sie dem Morde und der Menschenfresserei nebst allen andern Greueln und groben Sünden, die sonst bei ihnen etwas Gewöhnliches gewesen waren, gänzlich entsagt. Auf dieser Insel Ruapuke, die nach Wohlers Beschreibung zwei Stunden lang und durchschnittlich eine Stunde breit ist, hat er nun die ganze Zeit seines Lebens zugebracht; hier hat er auch seine Lebensgeschichte geschrieben, aus welcher der Stoff für unsere Darstellung entnommen worden ist. Wohl berichtet uns Wohlers in seinem Buche noch mancherlei Interessantes, aber da das nicht unmittelbar zu dem gehört, was auf diesen Blättern zur Darstellung gebracht werden sollte, so gehe ich darauf nicht weiter ein. Unter dem Volke der Maoris ist Wohlers denn auch gestorben; der Zeitpunkt ist unbekannt. Im Jahre 1849 hat sich Wohlers auch mit einer Elise Palmers verheiratet; sie ist seine wackere Mitarbeiterin unter den Maoris gewesen. Daß ihm am Abend des 1. Ostertages 1850 sein Haus abbrannte und eine Zeit großer Bedrängnis und Entbehrung für seine Familie eintrat, soll nur noch beiläufig angemerkt werden. Ich denke, wir schreiben auch über Wohlers Leben das Wort, das einst über St. Paulus gesprochen ist: „Dieser soll mir ein auserwähltes Rüstzeug werden, daß er meinen Namen unter die Heiden trage“; und wir nehmen von ihm Abschied als einem echten, zähen Niedersachsen, der durch eisernen Fleiß und festes Gottvertrauen erlangt hat, was er wollte.

M.

Tw.

Geben und Nehmen.

Weihnachten rückt heran, das Fest, an dem wir nach dem göttlichen Vorbilde uns in christlicher Nächstenliebe im Schenken und Hinnehmen gegenseitig üben und erfreuen wollen.

Der geneigte Leser erhofft nun vielleicht von mir eine mustergiltige Anweisung all des Schönen, was man zu Weihnachten dem lieben Nächsten schenken könne, und er wäre dann mit einem Male des lästigen Nachgrübelns hierüber enthoben. Nicht über die zu schenkenden Gegenstände selbst möchte ich hier einiges sagen, sondern über die Art und Weise, wie Schenken sowohl wie Nehmen gehandhabt werden muß, damit ihr Ziel und Zweck nicht verloren geht. Zunächst also das Geben oder Schenken!

Schon das oftmals schwierige Auswählen der Geschenke zeigt uns, daß das Schenken gar keine leichte Sache ist und große Schwierigkeiten bereitet. Schenken ist eine Kunst, die nicht wie jede andere Kunst zu erlernen ist, sondern die wie jedes Talent angeboren sein muß. Nachdenken und Zartgefühl, Herzlichkeit und Güte dürfen nicht fehlen, sonst ist es eine hohle und freudlose Sache. Die meisten Schenkenden fallen in den Fehler der Gedankenlosigkeit; sie schenken nur aus ihren persönlichen Gewohnheiten heraus, anstatt sich wenigstens in dem Augenblick des Einkaufes das Bild des zu Beschenkenden vor Augen zu führen. So kommt es denn, daß der Nichtraucher eine Kiste Zigarren, das unmusikalische Fräulein dicke Klaffkernnotenbände, der Bartlose eine Bartbürste, der Onkel zu dem fünften noch einen sechsten Schlafrock und die nervöse alte Tante einen schreienden Phonographen geschenkt bekommt. Solche Gedankenlosigkeit wird neuerdings kräftig unterstützt durch die „fertigen Präsente“. Da ruhen z. B. in Seide oder Sammetpolster in prunkvollen Kästen die erdenklich unnützen Gegenstände von oftmals zweifelhaftem Werte, die außerhalb ihrer prunkenden Aufbahrung nirgends in der Welt von Nutzen sind und keine Beachtung finden würden. Aber auch von praktischen Gaben ist keineswegs gesagt, daß sie immer erfreuen, und Luxusgegenstände untergraben oft die Freude in recht plumper Weise. Das Geheimnis der Schenkunst liegt also wie überall in der Mitte.

Bereitet so schon das Geben, das nach dem Sprichworte ja eine seligere Sache sein soll als das Nehmen, oft viele Schwierigkeiten, wie steht es denn wohl um letzteren Punkt! Mit Takt und Anmut zu nehmen, ist nicht jedem beschieden. Es bleibt z. B. eine grobe Ungeschicklichkeit, wenn du in verkehrter Bornehmheit ein Geschenk mit leisem Danke beiseite legst, es erst nachher aus seiner Umhüllung nimmst, um nur ja keine Neugierde zu verraten. Ebenso unangenehm sind diejenigen, die diesen Gleichmut ganz entbehren, die überchwänglich sind in Dankesworten, die nicht aufhören, über die kleinste Kleinigkeit in Entzückung zu geraten. Verwandt mit diesen sind Linkische und Verlegene, die statt in Uberschwänglichkeit in De-

vation vergehen und sich schon verbeugen, ehe sie das Geschenk in Händen haben. Wenig passend wirkt auch die Art und Weise mancher, die zu sagen scheint: „Schenkst du mir, ichent ich dir,“, die ihren wahren Charakter enthüllend harmlos ausrufen: „Nein, wie soll ich mich da revanchieren?“ und die nun für einen Kopf Kumpf Kohl morgen mit einem Napfkuchen antworten. Vor solchen Leuten kann man sich in acht nehmen; sie sind auch sonst für das „Revanchenehmen“. Eine ruhige Sinnnahme eines Geschenkes, die von einem unwillkürlichen Lächeln freudiger Ueberraschung begleitet ist, allein kann den Geber erfreuen und dem Nehmer das beste Zeugnis ausstellen.

V.

Hffm.

Aus Kirche u. Schule.

Allgemeines.

Die diesjährigen **Weihnachtsferien** beginnen in unserer Inspektion am Nachmittage des 23. Dezember, mittags. Am 3. Januar wird der Unterricht wieder aufgenommen.

In den Monaten Dezember und Januar wird in den Schulen der hiesigen Inspektion der Unterricht des Morgens 20 Minuten nach 8 Uhr beginnen. Der Schluß des Vormittagsunterrichts wie Anfang und Ende des Nachmittagsunterrichts bleiben unverändert. Nur die Pausen am Morgen werden gekürzt.

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Schwarme. Unser Gemeindefaal ist in Benutzung genommen. In Blau und Weiß gehalten, macht der ca. 8 Meter lange und 7 Meter breite Saal, durch Gaslicht taghell erleuchtet, einen freundlichen Eindruck. Am Sonntag ist der Saal von 3 bis 10 Uhr für jedermann geöffnet. Lesestoff, Unterhaltungsspiele und illustrierte Zeitschriften stehen reichlich zur Verfügung. Montags und Donnerstags findet der Unterricht der Fortbildungsschule darin statt. Dienstags hält der Männergesangverein seine Uebungen ab. Mittwochs versammeln sich die jungen Mädchen; beim Singen, Vorlesen, Handarbeiten usw. fliegen die Stunden schnell dahin. Freitags gehört abends der Saal den Jünglingen und jungen Männern und Sonrabend dem Posaunenchor. Durch Darbietung der Lieder auf einem von Fr. Helmholz in Hannover bezogenen Harmonium gewinnen die Abende bedeutend an Interesse. Möge dieser Saal eine Stätte reiner Freuden und wahrer Bildung werden.

Schw.

K.

Schwarme. Am 29. November feierten der Häusling Johann Tepelmann und seine Frau Rebecka Adelheid, geb. Bohlmann, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Um 2 Uhr nachmittags fand im Hause der Eheleute eine kurze Feier statt, die durch Vorträge des Posaunenchores eingerahmt wurde. Nach Ansprache und Einsegnung überreichte der Ortsgeistliche ein Gnadengeschenk des Kaisers, sowie ein Geschenk der Kirchengemeinde

und eine Gabe eines Gemeindegliedes, darauf der Gemeindevorsteher ein Geschenk der Gemeinde.

Neubruchhausen. Nachdem der letzt ange- setzte Termin für die Wahl von Kapellenvorstehern für die hiesige Gemeinde vergeblich verlaufen ist, ist vom königlichen Konsistorium zu dieser Wahl ein neuer Termin angeordnet mit dem ausdrück- lichen Bemerkten, daß die Bildung eines Kapellen- vorstandes auf etwa bestehende Verpflichtungen des Fiskus ohne den geringsten Einguß ist. Wird der neue Termin wieder ohne Resultat sein, so wird mit der Bildung des Kapellenvorstandes ohne Mitwirkung der Gemeinde laut Kirchenvor- standordnung vorgegangen werden.

Bilsen. Am 1. Dezember fand die amtliche Kreislehrerkonferenz der Inspektion statt, an welcher der Herr Regierungspräsident aus Hannover, sowie der Regierungs- und Schulrat und der Landrat aus Hoya teilnahmen. Eine lebhafteste Debatte knüpfte sich an den Vortrag und die praktische Vektion des Herrn Beckmann aus Schwarme über die Forderungen, die an die rechte Behandlung des Musterstückes „Der Lotse“ zu stellen seien, und interessante Erörterungen an den interessieren- den Vortrag des Herrn Schneider aus Haendorf über „Volkschule und Landwirtschaft“. Der Herr Regierungspräsident, der in alle Debatten persön- lich eingriff, hörte mit besonderem Wohlgefallen von der Arbeit, die in dem Bezirke für die Jugend- und Wohlfahrtspflege seitens der Lehrer getan ist. Bei dem auf die Konferenz folgenden gemeinschaft- lichen Mahle legte er, an die am Eingange ge- haltene erbauliche Ansprache anknüpfend, es der Lehrerschaft aus Herz, an sich selbst zu arbeiten und für die Pflege des eigenen Herzens und Ge- mütes zu sorgen. Er sprach dabei seine ganz außerordentliche Freude aus über alles Gesehene und Gehörte, über den Geist, den er in der hiesigen Lehrerschaft wahrgenommen und über die Arbeit, die diese geleistet habe. Als Zeichen seiner Anerkennung überwies er der Kreislehrerbibliothek ein Geschenk von 100 Mark und stellte für das folgende Jahr eine Beihilfe der königlichen Re- gierung in Aussicht. Auch in einem späteren Schreiben an den Kreisschulinspektor gab er seiner hohen Befriedigung Ausdruck.

Bilsen. Der Lehrer Wehrmann aus Al- Borstel wird demnächst, wie wir hören, einen Teil seiner vortrefflichen Delgemälde bei Herrn Tischler- meister Borchering hierselbst zum Verkaufe aus- stellen; auch eine Besichtigung derselben wird gerne gestattet sein.

Personal-Nachrichten vom November 1908.

Asendorf. Geboren. Sohn: Am 11. Rötner Seger-Camps- heide, am 15. Briefbote Bormann-Steinborn, am 20. Häus- ling Helmbold-Gardenboitel, am 21. Tischler Bockhop-Nie- mannsbruch am 30. Rötner Horstmann-Nepser; Tochter: am 2. Rötner Bückmann-Campsheide, am 15. Pächter Meyer- Hohenmoor, Zimmermann Völker-Asendorf, am 16. Häus- ling Meyer-Campsheide, am 22. Pächter Linge-Kuhlenkamp, am 23. Pächter Stelter-Campsheide. — Getraut: Am 3. Dienstknecht Niechers mit Köchin Hahnenberg, beide in Gardenboitel, am 13. Postbote Striepe mit Haustochter

Peters, beide in Asendorf, am 26. Halbfötner Ahrens mit Haustochter Funke, beide in Hohenmoor. — Gestorben: Am 6. Ehefrau Müller-Haendorf, 52 J., am 7. Ehefrau Campsheide-Asendorf, 39 J., Ehemann Knüpping-Schieren- hop, 48 J., am 8. Altenteiler Michaelis-Schierenhop, 68 J., am 10. Kind Niebuhr-Nepfen, 5 J., am 22. Halbmeier Meyer-Nepfen, 68 J., Kind Linge-Kuhlenkamp, 1 Tag, am 30. Kind Imhülse-Nepfen, 9 J.

Blender. Geboren. Sohn: Am 14. S. Blume-Ginße. — Getraut: Am 6. Vollmeier Meyer-Blender mit Haus- tochter Meyer-Gahlstorf, am 17. Anbauer Freese-Holtum mit Haustochter Schumacher-Wulmstorf. — Gestorben: Am 12. Anbauer Wolters-Neu-Holtum, 71 J., am 13. Anbauer Blome-Ginße, 83 J., am 20. Witwe Blume-Blender, 65 J., am 30. Rötner Dücker-Ginße, 64 J.

Martfeld. Geboren. Tochter: Am 15. Tischler Friedrichs- Martfeld, am 25. Joh. Heins-Al-Borstel. — Getraut: Am 5. Haussohn Hartje-Luschendorf mit Haustochter Bolte- Martfeld, am 6. Haussohn Meyer-Sudwalde mit Haus- tochter Sachmann-Martfeld, am 20. Brinffiger Sachmann mit Haustochter Schröder-Martfeld. — Gestorben: Am 8. lediger Fritz Hoppe-Martfeld, 55 J., am 23. Ehefrau Kippe-Büngelshausen, 65 J., am 24. Witwer Harries- Hustedt, 77 J., am 28. Ehefrau Bolte-Büngelshausen, 66 J., am 29. Eggefötner Geidemann-Hollen, 57 J.

Schwarme. Geboren. Sohn: Am 11. Halbmeier Falldorf, am 15. Rötner Masemann; Tochter: am 3. Tischler Schrö- der, am 8. Schneider Klinker, am 9. Anbauer Bäumemeyer. — Gestorben: Am 8. Witwer von Deit, 79 J., am 19. Kind Bremer, 4 J., am 21. Haussohn Gerke, 24 J.

Sudwalde. Geboren. Tochter: Am 5. Pächter Hohen- kamp-Sudwalde, am 15. Pächter Rohlfis-Sudwalde, am 23. Brinffiger Kastens-Bensen, am 26. Pächter Heinr. Coors- Sudwalde. — Getraut: Am 6. Kleinbürger Schröder- Neubruchhausen mit Haustochter Hinrichs-Wistoh, am 13. Schmiedegeselle Schneider-Affinghausen mit Magd Kruse- Eickhorst, am 12. Haussohn Barneföhr-Freidorf mit Haus- tochter Klamann-Staffhorst, am 20. Halbmeier Thielbar- Bensen mit Haustochter Stubmann-Gr.-Bramstedt, am 29. Musikfrier Veimann-Murich mit Magd Hansen-Affinghausen. — Gestorben: Am 6. Witwe Bomhoff-Sudwalde, 84 J., am 14. Haussohn Meyer-Bensen, 22 J., am 20. Ehefrau Mehlhop-Affinghausen, 30 J.

Wilsen. Geboren. Sohn: Am 1. unverehelichte Marie Dunefake-Uenzen, am 5. Maurer Bomhoff-Derdinghausen, am 6. Pächter Witte-Pomfeld, am 12. Pächter Habighorst- Uenzen, am 13. Halbmeier Brünning-Weselo, am 14. Voll- fötner Bockhop-Engeln, am 19. Häusling Bockhop-Süstedt. Tochter: am 10. Dienstknecht Heithoff-Scholen, am 15. Häus- ling Schrader-Brichhöfen, am 17. Häusling Rabe-Wöpfe, am 28 unverehelichte Auguste Bretmann-Wilsen. — Ge- traut: Am 1. Dienstknecht Sack, gen. Jürgens-Derding- hausen mit Haustochter Niemeyer-Derdinghausen, Haussohn Hennecke-Uenzen mit Dienstmagd Blöte-Heiligenberg, am 3. Haussohn Möhle-Berzen mit Haustochter Lüdeke-Berzen, am 20. Pächter Ravens-Süstedt mit Haustochter Thielbar- Süstedt, am 27. Steinsetzer Kranz-Stapelsborn mit Haus- tochter Schröder-Pomfeld. — Gestorben: Am 1. Kind Müller-Uenzen, 1 J., am 3. Kind Brümmer-Niethausen, 1 J., am 8. Pächter Becker-Süstedt, 67 J., Haustochter Ravens-Wilsen, 26 J., am 10. Witwer Jahrenholz-Wilsen, 87 J., Anbauer Heußmann-Süstedt, 89 J., Kaufmann Struß-Wilsen, 48 J., am 14. Rittergutsbesitzer Köster-Nenzen, 82 J., am 15. Kind Kretschmer-Uenzen, 4 Mon., am 17. Ehefrau Rabe-Wöpfe, 36 J., am 19. Witwe Knoop-Wilsen, 82 J., am 22. Häusling Papenhausen-Süstedt, 64 J., am 27. Altenteiler Müller-Derdinghausen, 63 J., am 28. Häus- ling Schröder-Weselo, 39 J., am 9. Witwe Ehlees-Wilsen, 85 J.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: Am 22. Vollbürger H. Grieme. — Getraut: Landwirt Goltmann mit Haus- tochter Brems. — Gestorben: Am 9. Kind Ahrend, 3 Mon., am 25. Witwe Horstmann, 81 J., am 25. toltge- borenes Wädchen des Getreidehändlers Kahle, am 29. Kind Schäfer, 7 J.

Nachdruck der Original-Aufsätze aus diesem Blatte ist verboten.

Zu Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Spielwaren, Nickel- u. Porzellan-
waren u. sonstigen Weihnachtsgeschenken**

in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

D. Scholvin, Bruchhausen.

Schachts



Obstbaum-Carbolineum

Unübertroffenes Mittel zur Bekämpfung und Vertreibung jeglicher Krankheiten des Obst- und Gartenbaues, als: Krebs, Blutlaus, Gummifluß, Blattlaus, Blattwickler, Borkenkäfer u. s. w. Zahlreiche Gutachten u. Anerkennungen von Behörden u. Fachleuten.

Zu Fabrikpreisen empfohlen von

C. C. Möser, Vilsen.

NB. Man verlange bei Bestellung Schachts „Leitfaden zur Pflege des Obst- und Gartenbaues“ (mit 57 Abbildungen) gratis.

Empfehle zu den äußersten Nettopreisen:

**Öfen, Heerde, Viehkessel und Kesselöfen, Fahrräder,
Nähmaschinen und Räucher-Apparate.**

Ferner:

Anzugstoffe vom billigen bis zu den feinsten Kammgarnen, Kleiderstoffe in neuer großer Auswahl. Sämtliche Unterziehzeuge, Unterrocke, Schürzen, Schürzenstoffe, Tisch-, Schlaf- u. Pferddecke, Gardinen, sämtl. Stickereien und Deckenstoffe. Flanelle und Barchende zu Hosen, Hemden und Röcken.

Besonders mache aufmerksam auf meine

Weihnachts-Ausstellung

in

Spiel- und Galanteriewaren

und lade dazu Jeden hiermit freundlichst ein.

L. Henke, Martfeld.

Inh.: D. Soller.

Grab- denkmäler

und
Erbegräbnisse
in
hervorragender Ausführung,
wie allseitig anerkannt,
liefert billigst

**Börries, Bildhauerei
Bruchhausen-Vilsen.**

Feinste Elmshorner

Hafergrütze

empfiehlt

Carl Ahmels

am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

Zum Weihnachtsfeste

halte

**Spielsachen,
Caces, Nüsse,
Baumschmuck etc.**

bestens empfohlen.

**Louise Möhlenbrock,
Dille.**

Von heute ab offeriere:

Große Acetylen-Laternen mit
Emaillie-Reflektor v. 3 Mk. an.
Laufmäntel von 3.30 Mk. an,
starke Luftschläuche v. 3 Mk. an,
Glocken von 25 Pfg. an,
Triller-Glocken von 50 Pfg. an,
Ketten von 2.50 Mk. an,
Pedale von 80 Pfg. an bis zu
den feinsten Qualitäten.
Führe sämtliche **Fahrrad-Ersatz-
teile** auf Lager.

Ferner liefere auf Bestellung
neue Fahrräder von 60 Mk an,
in besserer Qualität mit Doppel-
glockenlager, 300 u Tragfähigkeit,
Tasche mit Werkzeug, **85 Mk**
Bremsen u. Schutzbleche, v. **85** an
1 Jahr Garantie. Diese sind zu
Festgeschenken sehr geeignet. Be-
stellungen erbitte frühzeitig.

Reparaturen billigst.

**Adolf Wachendorf, Fahrradhandl.,
Wendorf.**

Für den Weihnachts-Einkauf

empfehle
Kleider- und Blusenstoffe
 in Wolle, Samt und Seide,
 baumw. Kleider- u. Schürzenstoffe,
 Herren- und Knaben-Anzüge.
 Hüte und Mützen.

W. Mestwerdt Nachf., ^{Inh.:} W. Becker
 Bruchhausen.

Heinr. Struss, Vilsen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle
 Ia. Weizenmehl, Ia. Roggenmehl,
 Christbaum-Kakes, Christbaum-Schmuck und -Lichte.

Hafer- und Roggen-Umtausch
 jederzeit.

Gleichzeitig mache ich meine hiesige und auswärtige Kund-
 schaft darauf aufmerksam, daß ich neben meinem Kolonial- und
 Mehlgeschäft noch

Manufaktur-, Woll- u. Weisswaren

aufgenommen habe und empfehle sämtl. Artikel zu billigsten Preisen.

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet. Dieselbe ist auf das Reichhaltigste aus-
 gestattet und bietet viele Neuheiten, besonders auch in
 besseren Spielwaren. Neu aufgenommen sind Nippes
 in hübschen Ausführungen. — Gleichzeitig verfehlen wir
 nicht bei dieser Gelegenheit auch unser großes Lager
 sämtlicher Manufakturwaren in empfehlende Erinnerung
 zu bringen.

Vilsen.

Gebrüder Wohlers.

Fahrradlaternen
 mit großem Emaille-Scheinwerfer
 für 3 Mark

und
tadellose Laufdecken
 für 2.40 Mark

sind stets willkommene, billige
Weihnachtsgeschenke.

Bestens empfohlen von

C. C. Möser, Vilsen.

Als passendes Weihnachtsgeschenk
 empfehle

weiße u. farbige
Westen.

H. Peters, Vilsen.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehle:

Marzipan, ^{täglich} frisch angefertigt,
Baumkuchen

in bekannter Güte,

Kakes, Schokolade u.
Zuckersachen.

Sämtliches Konfekt wird in meiner
 Bäckerei angefertigt.

Heinr. Alfke,
 Vilsen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Ausverkauf

in allen handarbeits-Artikeln.

Vilsen. M. Westermann.

Für das Weihnachtsfest
 empfehle

zum Backen

Weizenmehl „Schwan“
 der Bremer Roland-Mühle, in
 1 und 2 Ctr.-Säcken,

Weizenmehl „Schneeweiß“ u.
„Herold“,

Rosinen, Corinthen, Mandeln,
Citronen,

sowie alle Gewürze.

Carl Ahmels am Bahnhof
 Bruchhausen-Vilsen.

Weihnachts-Ausstellung.

Empfehle in großer Auswahl:

Tannenbaumschmuck

— jeglicher Art, das Duzend von 18 Pfennig an. —

Marzipan.

Als Spezialitäten: **Hochfeines Schokoladen-Deffert, elegante Bonbonieren mit feinstem Konjekt, Feigen und cand. Früchten.**

Sprengel-, Gala Peter-, Kohler- und Lindt-Chokoladen
in 32 verschiedenen Sorten und Packungen.

Ferner empfehle als praktische Weihnachts-Geschenke:

elegante Kaffee-Service	von 2.40 Mark an.
" Tafel-Service	von 6.50 Mark an.
" Wasch-Garnituren	von 2.25 Mark an.

Sehr moderne

Küchen-Garnituren, mit und ohne Etageren,
von 2.25 bis 20 Mk.,

Majolika-Blumentöpfe und Tassen

Kindertassen und -Becher mit hübscher Weihnachts-
dekoration.

Liqueur-, Kuchen und Budding-Service,
geschliffene, crystal und gewöhnliche **Glasschalen**,
Glasteller, Kompotts, Tafelaufsätze, Caraffen,
eine große Auswahl **Wein- und Liqueur-Gläser**,

Wasch- und Wringmaschinen, Zeugmangeln
verschiedener best bewährter Systeme,

und endlich das schönste Geschenk für die Hausfrau:

der Wecks'che Kochapparat.

C. C. Möser, Vilsen.

Als Weihnachtsgeschenk erhält jeder Käufer einen
schönen Familien-Kalender.

Meta Rathmann
Friedrich Warneke
Verlobte.

Ochtmannien Laatzon
z. Z. Oerding-
hausen
Dezember 1908.

Im Jahre 1909 werden in
Schwarze im Stühning'schen
Gasthause **Gerichtstage** abge-
halten am

Dienstag, den 5. Januar,
" " 30. März,
" " 29. Juni und
" " 28. September.

Bruchhausen, d. 30. Nov. 1908.

Königliches Amtsgericht.

Durch Uebernahme des Kom-
missionslagers der Weingross-
handlung **Johs. Burmeister**,
Bremen, bin ich in der Lage,

gute

Weine, Kognak etc.
zu Engrospreisen abzugeben.

G. A. Schlöndorff
Inh. Fr. Fricke.
Bruchhausen.

Zahle für

frische Eier
9¹/₂ Bfg. per Stück.

Heinr. Struss,
Vilsen.

Reparaturen
an landwirtschaftlichen
Maschinen aller Art
werden sachgemäß u. billigst aus-
geführt in der Schlosserei von
D. Alfke, Vilsen.

Hierzu 3 Beilagen.

Beilage zu Nr. 12 des „Vilsener Inspektionsboten“.

(Dezember 1908.)

Aus dem Protokoll der 21. Bezirks-Synode der Inspektion Vilsen — am 23. Juli 1908. —

(Fortsetzung.)

Nicht nur in der vorliegenden Sache, sondern auch überhaupt, besonders in der Wohlfahrtspflege, haben fast ausnahmslos die

Lehrer

Hand in Hand mit den Geistlichen gearbeitet, wofür ihnen dankbare Anerkennung gebührt. Zu bedauern ist der häufige Stellenwechsel. Der älteren seßhaften Lehrer unter uns wird immer weniger. Emeritiert ist in der letzten Berichtsperiode der Lehrer Ernst Schütte, der mit regem Eifer nicht ohne Erfolg die ihm anvertrauten Kinder in Wöpsje ihrem Heilande zuzuführen bestrebt war. Möge ihm noch manches Jahr der wohlverdienten Ruhe beschieden sein! Den zahlreichen jüngeren Lehrern, unter denen viele tüchtige Kräfte zu nennen wären, kann es nicht verdacht werden, wenn sie — allerdings zum Schaden ihrer bisherigen Gemeinden — besser dotierte Stellen namentlich in den Städten vorziehen. Nun könnten zwar die Gemeinden Zulagen gewähren, aber eine gründliche Hilfe ist nur von einem Lehrerdotationsgesetze zu erwarten, das nicht allein bedeutende Gehaltserhöhungen bringt, sondern auch die Schulstellen in Stadt und Land im Gehalte gleichstellt. Nur das wird ein wirksames Mittel gegen die Landflucht der Lehrer sein. Ob das für den nächsten Winter in Aussicht gestellte Gesetz diese Hoffnung verwirklichen wird, muß leider noch dahingestellt bleiben. — Die niederen Küsterstellen, die völlig unzeitgemäß mit den Lehrstellen verbunden sind, und deren Trennung deshalb die Bezirksynode des Jahres 1904 empfahl, sind noch immer nicht abgelöst in Blender, Futschede und Martfeld. Diese Loslösung ist jetzt umsomehr zu hoffen, nachdem durch das am 1. April d. Js. in Kraft getretene Volksschul-Unterhaltungsgesetz vom 28. Juli 1906 die Kluft zwischen Kirchen- und Schulgemeinden eine größere geworden ist. Durch dieses Gesetz haben die Schulgemeinden, die bisher bestanden, sowie die alten Schulvorstände, die oft zugleich Kirchenvorstände waren, zu bestehen aufgehört. An die Stelle der Schulgemeinde ist nunmehr die politische Gemeinde getreten und damit Trägerin geworden der Schullasten und zugleich Eigentümerin alles Schuleigentums. Dieses Gesetz hat für uns nur insofern hier Interesse, als das Vermögen unserer Küsterstellen nach § 30. des Gesetzes der Verwaltung der interkonfessionellen politischen Gemeinde unterstellt ist. Freilich soll in Bezug auf das kirchliche Vermögen jener Stellen an den bisherigen Rechtsverhältnissen nichts geändert werden. Nun sind die Häuser, in denen die Küsterlehrer

wohnen, in unserem Bezirke sämtlich wohl unbestritten kirchliches Eigentum; es ist jedoch angesichts der veränderten Verhältnisse durchaus erwünscht, ja notwendig, daß eine reinliche Scheidung eintritt, welche Vermögensteile der Stelle der Kirche und welche der Schule gehören, damit der Kirche ihr Recht bleibt und die politische Gemeinde weiß, worüber sie als ihr Eigentum schalten und walten kann.

Amtsbruder Twele will zu dem Zweck uns ein kurzes Referat halten: „Was hat angesichts des Schulunterhaltungsgesetzes seitens der Kirchenvorstände zu geschehen zur Sicherung und Verwaltung des kirchlichen Eigentums bei den mit kirchlichen Diensten organisch verbundenen Volksschul-Lehrerstellen?“ (Geschieht.)

Superintendent Hahn dankt dem Herrn Vortragenden sei für seine klaren Ausführungen. — Es handelt sich jetzt nicht um Trennung des kirchlichen und des Schulamtes, sondern um Klärung der rechtlichen Lage. Es ist festzustellen, was Kirchen- und was Schulvermögen ist.

Pastor Kreienhagen: Bei uns in Sudwalde ist die Trennung des Kirchen- und Schulvermögens bereits geschehen.

Generalsuperintendent D. Kemmers: Es ist durchaus erforderlich, daß endlich Klarheit kommt. Daher mit allem Ernst an die Feststellung des Rechtsstandes! Die Eintragung des Vermögens, in das Grundbuch, so wertvoll sie ist, ist nicht das Entscheidende. Sie kann auch später noch immer auf ihre Rechtmäßigkeit geprüft werden. Zur Vollgültigkeit ist die Anerkennung der Kirchen- und Staatsbehörden nötig. Erst nachdem sie geschehen, ist man sicher. — Ob es immer ohne Prozeß abgehen wird, ist zweifelhaft.

Superintendent Hahn: Ich stelle nunmehr den Antrag: „Die Synode beschließt, den eben gehörten Vortrag des Pastors Twele wörtlich ins Protokoll aufzunehmen und fordert die Kirchenvorstände auf, die Feststellung des kirchlichen Eigentums kräftig in die Hand zu nehmen.“

Der Antrag wird angenommen.

Fortsetzung des Ephoralberichtes:

Angesichts der

Liebestätigkeit

kann von einem Niedergange nicht die Rede sein. Die Beträge aus den Klingelbeuteln in den Gemeinden sind gegen früher sogar etwas gestiegen. Sehr viele Gaben, die außerdem für besondere Liebeswerke sich oft fanden, sind dabei nicht einmal mitgerechnet. Möchten wir überall die Gaben recht verwandt werden angesichts der neueren Bestimmungen, daß für Nahrung, Kleidung und Obdach die politischen Gemeinden zu sorgen haben. Wir sind auch von der Behörde wiederholt darauf hin-

gewiesen, daß wir mit jenen Mitteln in erster Linie die geistlichen und sittlichen Nöte zu bekämpfen haben. Die Verbreitung von Bibel, Andachtsbüchern, Wandsprüchen, Pfennigpredigten, auch des Inspektionsboten, wie vorher schon gesagt ist, rechne ich unter anderm hierher. Neben der Verteilung der Gelder im Interesse einzelner, ist besonders wichtig die Verwendung derselben zu Einrichtungen, mit denen sozialen Nöten von Grund aus gesteuert wird, dahin rechne ich Ausbildung und Anstellung von Krankenschwestern, Anschaffung von Krankenpflegelutensilien, Unterstützung lokaler Vereine für Rettung und Erhaltung sittlich Gefährdeter usw. — In diesen Beziehungen könnte noch mehr geschehen.

Ebenso dürfen wir uns freuen über ein Steigen der Erträge aus den eingesammelten

Kollekten.

Außer den im Verzeichnisse angeführten sind auch noch lokale gehalten, z. B. für die v. Bodelschwingsche Arbeiterkolonie Hoffnungstal und für den Zentralausschuß für Innere Mission. Auch die eingesammelten Hauskollekten haben überall gute Erträge ergeben. Einige Gemeinden hatten versucht, Einsammlung von Hauskollekten zu verhindern und zur Entschädigung fünf oder zehn Mark aus der Gemeindefasse für die Unterstützung Bittenden zu geben. Diesem Vornehmen das die christliche Liebestätigkeit geradezu unterbinden würde, ist indes von der Behörde erfolgreich gewehrt. Die Einsammlung der Kollekten geschieht in der Mehrzahl der Gemeinden, falls nicht fremde Kollektanten kommen, durch Kinder, die die gespendeten Gaben in ein Verzeichnis eintragen. Ich halte es für richtiger und empfehle es, statt dessen durch verschlossene Büchsen sammeln zu lassen. Da hierbei die Gabe nicht gebucht wird, ist die Freiwilligkeit der Liebestätigkeit sicherer gestellt. Außerdem ist dadurch sichere Ablieferung verbürgt. Dabei hat sich in der Kirchengemeinde Wilsen bisher ergeben, daß die Höhe der Erträge meistens nicht wesentlich gesunken ist, da die bedeutenden Sammelkosten fortfallen. Kommen fremde Kollektanten in unsere Gemeinden, so geht ein hoher Prozentsatz (oft $\frac{1}{3}$) der Gaben durch die Unkosten der Sammler verloren. Es kann uns nicht einerlei sein, daß die von unsern Gemeindegliedern gespendeten Gaben nur zu einem Teile dem beabsichtigten Zwecke zugeführt werden. Es ist deshalb sehr zu wünschen, daß die Geistlichen keine Kollektanten bei ihrer Gemeinde zulassen bezw. empfehlen, vielmehr sich selbst regelmäßig zur Uebernahme der Sammlungen bereit erklären. Die Gemeinden werden dankbar diese Zweckmäßigkeit anerkennen. Auf diese Weise läßt es sich auch vermeiden, daß die Sammlungen sich auf gewisse Zeiten zusammendrängen. Nach dem Vorbilde unserer Nachbar-Inspektion Hoya wäre weiter zu empfehlen, in unserm Bezirke eine Zentrale zu schaffen, die alle Anträge auf Sammlungen entgegennimmt, mit Bittstellern verhandelt, die Flugblätter entgegennimmt, zur geeigneten Zeit weitergibt und dabei die Geistlichen auffordert, innerhalb einer gewissen Zeit von etwa 3—4 Wochen sammeln zu lassen. Dadurch lassen sich die Sammlungen auf das Jahr verteilen, es wird in unserm ganzen Bezirke Gleichmäßigkeit erzielt und der einzelne von unnützen Schreibern usw. entlastet. Ich stelle daher den Antrag:

Die Synode empfiehlt den Geistlichen, um dem Kollektantenwesen entgegenzutreten, die Haus-sammlungen selbst in die Hand zu nehmen, und beauftragt ihren Ausschuß, eine Zentralstelle zu schaffen, die das Sammlungs-wesen einheitlich regelt und in die Wege leitet.

Pastor **Arrehagen**: Eine Zentralstelle wäre sehr schön, würde aber bei uns keine Abhilfe schaffen. Bei unserer ausgedehnten Gemeinde würde der Kollektant fünf Tage zum Sammeln gebrauchen. Bei der heutigen Leutenot kann ich für so lange Zeit keinen Mann bekommen.

Pastor **Brünjes**: Bethel und Rotenburg schicken ihre eigenen Kollektanten; im übrigen aber sammeln wir alles selbst ein.

Superintendent **Sahn**: Das einfachste und beste wäre es wohl, die Herren Lehrer lassen durch Kinder mit Büchsen sammeln. In der Parochie Wilsen haben die Lehrer sich auf die bereitwilligste und dankenswerteste Weise dazu bereit erklärt.

Pastor **Thimme**: Ich stehe dem Hauskollektantenwesen überhaupt ablehnend gegenüber, da durch dasselbe die Freiwilligkeit der Gaben, die von der Schrift gefordert wird, nicht genügend gewahrt wird.

Generalsuperintendent D. **Remmers**: Nach dieser Ansicht dürfte Pastor Thimme auch nicht mehr mit dem Klingelbeutel sammeln lassen. Uebrigens brauchen die Sammlungen nicht überall auf die gleiche Weise zu geschehen.

Superintendent **Sahn**: Ein gewisser moralischer Zwang liegt auch vor bei der Einsammlung an den Kirchthüren, und ein gewisser Zwang schadet auch garnicht. Am meisten ist die Freiwilligkeit bei den Sammlungen durch Büchsen garantiert.

Pastor **Zwele**: Die Kollekten sind eine alte Einrichtung in der Christenheit, die sich schon in der Bibel findet: Paulus hat für die arme christliche Gemeinde in Jerusalem sammeln lassen.

Pastor **Thimme**: Es liegt mir fern, eine alte Sitte abzuschaffen. Aber immer wieder höre ich in meiner Gemeinde Klagen über die Kollekten. Die Mehrzahl findet einen Zwang darin.

Generalsuperintendent D. **Remmers**: Der alte Adam hat immer viel einzuwenden. Man muß ihm daher gerade Gelegenheit schaffen, sich zu überwinden und zu geben. Das ist wertvoll.

Pastor **Kofe**: Wenn die Kinder mit den Büchsen umhergehen, pflegt der Betrag geringer zu sein, als wenn es Erwachsene tun. Die Leute genieren sich in diesem Falle, nichts zu geben. Noch auffälliger ist der Unterschied zwischen Büchsen-sammlungen und offenen Sammlungen mittelst einer Liste.

Generalsuperintendent D. **Remmers**: Ich empfehle, die Angelegenheit dem Ausschuß zu überweisen.

Superintendent **Sahn**: Ich stelle einen Antrag dahin: „Die Synode giebt dem Synodalausschuß anheim, dem Kollektantenwesen entgegenzutreten

und in die Wege zu leiten, daß die Geistlichen die Hausfassmlungen selbst in die Hand nehmen und daß eine Zentralstelle geschaffen wird, die das Sammlungs-wesen einheitlich regelt und leitet."

Der Antrag wird gegen eine Stimme angenommen.

Fortsetzung des Ephoralberichts:

Sollen von der christlichen Gemeinde die Werke der

Innern Mission

mit Freudigkeit, wie es notwendig ist, unterstützt werden, so ist es notwendig, daß man sie kennt, eine Anschauung von ihnen hat. Der Synodalbescheid des Jahres 1906 weist darauf hin, daß sich als sehr förderlich erwiesen haben die Besuchsreisen, welche Geistliche, Kirchenvorsteher und Gemeindeglieder zu solchen Anstalten gemacht haben. Es dürfte von Gewinn sein, wenn solche Instruktionsreisen auch in unserem Synodalbezirke stattfänden. Zwar wohnen wir von den Hauptstätten der christlichen Liebestätigkeit ziemlich fern, aber andererseits wäre gerade darum ein Bekanntwerden mit jenen Arbeiten doppelt notwendig. Ich stelle die Sache zur Besprechung und gebe anheim, einen etwa dahingehenden Beschluß zu fassen, daß die Synode ihren Ausschuß beauftragt, Besuchsreisen der Geistlichen, Kirchenvorsteher und Gemeindeglieder zu Anstalten der Inneren Mission zwecks deren Kenntnissnahme in die Wege zu leiten.

Pastor **Zwele**: Die Entfernungen sollten uns von der Veranstaltung einer solchen Reise nicht zurückhalten. Die Erfahrungen, die damit gemacht sind, sind sehr günstige. Das Interesse und die Innere Mission wird durch dieselben sehr gefördert.

Generalsuperintendent D. **Remmers**: Meist haben die Reisen geradezu Begeisterung für die Anstalten der Inneren Mission erweckt. Es müssen aber auch die Frauen mitgenommen werden. Sie haben doch noch ein weiches Herz und in mancher Hinsicht in diesen Dingen einen praktischeren Blick und ein tieferes Verständnis. — Die besseren Erträge der Kollekten als Folge solcher Reisen sind nicht die Hauptsache, sondern es wird auch die Anregung in dieses oder jenes Haus getragen, ob nicht eine Tochter bereit sei, Diakonissin zu werden, um dem Herrn an den Kranken und Schwachen zu dienen; ein Erfolg in dieser Richtung wäre eine schöne Frucht. — Ich bitte Sie, es sich doch eindringend zu überlegen, ob nicht nach der erfreulich guten Ernte eine solche Reise gemacht werden soll.

Superintendent **Hahn**: Ich stelle den Antrag in folgender Fassung:

Die Synode gibt ihrem Ausschuß anheim, eine sogenannte Instruktionsreise zur Besichtigung von Anstalten der Inneren Mission für ihren Bezirk für den Herbst dieses Jahres in die Wege zu leiten.

Der Antrag wird angenommen.

Generalsuperintendent D. **Remmers** weist nochmals auf die Wichtigkeit der Teilnahme der Frauen an der Instruktionsreise hin.

Fortsetzung des Ephoralberichts:

Die

Krankenpflege

in unseren ländlichen Gemeinden hat in der letzten Berichtsperiode wieder Fortschritte gemacht, leider nicht solche, wie sie erhofft waren. Zwar arbeitet neben Wilsen nünmehr auch in Wsendorf eine selbstständige Krankenschwester zur allgemeinen Befriedigung, indes mußte die Sache in Martfeld, wo man sich schon ans Ziel gekommen glaubte, rückgängig gemacht werden, da die schon im Henriettenstifte halb ausgebildete Pflegerin sich doch als ungeeignet erwies. Die Anstellung von Krankenpflegerinnen ist überall dringend notwendig, die Unkosten spielen dabei eine geringe Rolle, die Hauptsache ist, geeignete Personen zu finden; die sind leider selten.

Für die

Aeußere Mission

haben unsere Gemeinden mit Recht ein besonderes Interesse, wie die Kollekten-Tabelle zeigt. Außer den darin verzeichneten Gaben sind aber noch viele andere der Heidenbekehrung zugeflossen. Dies Interesse, das der Liebe zum Herrn und seinem Werke entspringt, muß genährt und erhalten werden. Es sind darum, haben wir auch kein besonderes Inspektions-Missionsfest, doch wohl stets jährlich, solche Feste in unserm Bezirk gefeiert. Wünschenswert wäre es, wenn eine gewisse Regelmäßigkeit durch zu treffende Vereinbarung hier stattfände.

Wenn wir nun am Schlusse des Berichtes zurückblicken auf die Entwicklung unseres kirchlichen und sittlichen Gemeindelebens, werden wir dadurch ermutigt oder entmutigt? Durch die mir eingesandten Berichte klingen verschiedene Töne hindurch. Ich meine, wir schauen auf Gott in der Gewißheit: Es wird ihm doch gelingen. Und auch uns wird's gelingen, wenn wir in seinem Namen treu unsere Pflicht erfüllen.

Es folgt die Wahl der Mitglieder des Synodalausschusses.

Gewählt werden durch absolute Majorität:

1. als geistliche Mitglieder:

Pastor **Zwele** - Martfeld,
Pastor **Die mann** - Wilsen;

2. als weltliche Mitglieder:

Kirchenvorsteher **Gätje** - Wilsen,
Kirchenvorsteher **Ellmers** - Schwarze;

3. als Ersatzmänner:

Kirchenvorsteher **Lakemann** - Sudwalde,
Pastor **Thiemann** - Wsendorf.

Es wurde festgestellt, daß gegen die ausgelegten Rechnungen kein Widerspruch erhoben ist. Darauf schließt der Vorsitzende um 3 Uhr nach einem Gebet im Namen der Kirchenregierung die 21. Bezirkssynode.

Zur Beglaubigung:

Der Vorsitzende.

Die Protokollführer.

Hahn, Superintendent.

Thimme, Pastor.

Schramm, Vikar.

Beilage zum „Vilser Inspektionsboten“.

(Dezember 1908.)

In eigener Sache.

Drei Jahre haben wir mit einander gehandelt von dem, was einem jeden das Herz bewegte; im vierten wollen wir nun nicht auseinandergehen. Zwar hat man außerhalb unserer Grenzen gesagt, der Vilser Bote werde nun wohl nichts mehr wissen. Aber es geht uns wie alten Freunden, die zu gewissen Zeiten zusammenkommen. Je mehr sie einander kennen lernen, desto mehr haben sie sich zu sagen und zu erzählen. Wir haben auch noch so viel zu erzählen, daß wir nur wünschen, hätten wir nur mehr Platz! Wir haben daher erwogen, den Boten alle zwei Wochen erscheinen zu lassen, statt monatlich; aber trotz allen vorhandenen Stoffes will es sich nicht machen lassen. So mag es denn bleiben wie bisher. Bleibt ihr, lieben Nachbarn, auch die alten, der alte vollzählige Kreis, so viele uns Gott bis hierher behütet hat. Werbt auch, daß neue Freunde zu uns sich halten. Trotzdem wir gegen 1750 Abonnenten hatten, müßten es noch mehr sein. Andere Inspektionsblätter sind uns darin noch weit über. — Denkt auch an die nach auswärts gezogenen Gemeindeglieder und Verwandte. Für 60 Pfg. im Jahre sendet ihnen doch einen Gruß aus der Heimat. Der Preis bleibt ja auch der alte (also 5 Pfg. für die Nummer, die diesmal sogar 20 Seiten hat!) Der Bote ist darüber zwar recht bedenklich, obwohl ein guter Freund ihn tröstete, wer es zu billig fände, gäbe vielleicht freiwillig mehr. Doch darauf rechnet er nicht. Das ist aber sein treuester Wunsch, daß im kommenden Jahre sämtliche Nachbarn in Frieden und Freude, Gottseligkeit und Ehrbarkeit und dabei in Gesundheit die folgenden 12 Nummern des Boten lesen möchten.

Unsere Besichtigungsreise nach Hannover.

(Schluß.)

Nach gemeinsamem Mittagmahl entwarf Herr P. Dehlers ein Bild von der Ausbildung der Brüder, dem Hauptziel des Stephansstiftes, und der Arbeit derselben im Dienste der ev.-luth. Kirche auf dem Gebiete der ganzen Inneren Mission als Herbergsväter, in Seemannsheimen, Arbeiterkolonien, Waisenhäusern, Jünglingsvereinen u. s. w. (im Gegensatz zu den Diakonissenhäusern, z. B. dem Henriettenstift, das nur für die Krankenpflege ausbildet). Die Ausbildung eines Bruders beträgt insgesamt 5 Jahre. Da geht praktisches Dienen und theoretisches Lernen Hand in Hand miteinander; es ist eine Zeit voll strenger Arbeit, eine gute Schule, die kostbare Geduld zu lernen. — Nach der Ausbildungszeit wird für jeden Bruder eine feinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Arbeit gesucht. Die 360 Brüder des Stephansstiftes, die bisher ausgebildet worden

sind, arbeiten in allen Weltteilen, ihrer Mehrzahl nach natürlich in unserm Hannoverlande. In nächster Nähe sind Brüder als Herbergsväter tätig in Hoya, Verden, Nienburg, Walsrode; ferner in Pflügenanstalten in Rotenburg, Hemelingen (St. Jürgen-Asyl) usw. Einen Bruder des Stephansstiftes lernten wir ja auf unserm Posaunenverbandesfest in Bruchhausen kennen, nämlich Bruder Albrecht, den Sekretär des Centralverbandes der Posaunenchor. — Von den vielen und interessanten weiteren Mitteilungen möge noch folgendes Platz haben: Mit viel Freude und Segen arbeiten einige Brüder an der Trinkerrettung (Blaukreuzarbeit). Diese Arbeit hat bekanntlich in den siebenziger Jahren in Genf ihren Anfang genommen. Von ihren Erfolgen mußte sich Prof. Dr. Forel, ein berühmter Nervenarzt, einst nachdrücklich überzeugen. Dreimal schon war ein heruntergekommener Mann von ihm vom Säuserwahnsinn (Delirium) geheilt worden, jedoch immer wieder in sein Laster zurückgefallen. Forel sagte zu ihm: „Wenn Sie nun nochmal wieder kommen, so ist es aus mit Ihnen“. Nach einiger Zeit fährt er mit einem Dampfer über den See und mit ihm ein anständig gekleideter Mann, der ihn mit Hochachtung grüßt. Forel erinnert sich zunächst nicht, ihn je gesehen zu haben. Da giebt sich jener als den zu erkennen, den er dreimal vom Delirium geheilt hatte. „Aber wie ist das möglich, sagte Forel, sie waren ja schon an Todes Enden.“ „Ja,“ antwortete jener. „ich bin in das blaue Kreuz eingetreten.“ Forel meinte darauf: „Wenn diese Mucker (nämlich die Blaukreuzler) es fertig bringen, solchen Menschen wirklich zu retten, so müssen wir Aerzte es auch können.“ Er sah, daß solche im Elend ihrer Leidenschaft steckende Menschen durch die christliche Gemeinschaft gerettet werden können. Das hat ihn tief bewegt. Fortan hat er selbst mitgearbeitet. — Die Kraft zu einem neuen Leben findet man nur in Christus und Christus findet man am leichtesten in der christlichen Gemeinschaft. Es gilt daher, sich mit den Trinkern auf eine Bank zu setzen und sie als Brüder zu betrachten, nicht aber hochmütig zu meinen, man sei nicht Knecht seiner Leidenschaft, man brauche so etwas nicht; das erwecke ja sonst den Anschein, als ob man auch schwach sei. — Röm. 15, 1.

Einige Brüder arbeiten auch in der Aeußeren Mission, z. B. in Südafrika, als Missionslehrer oder Handwerker in den jungen Christengemeinden. So gehen Innere und Aeußere Mission Hand in Hand. Die Brüder können hier das Schöne finden, was uns allen not ist, nämlich volle Befriedigung in ihrem Berufe. Ein köstliches Erlebnis ist es, wenn man die Brüder nach Jahren wieder zusammenkommen sieht und hört, wie der Herr Jesus mit ihnen und durch sie gearbeitet hat. —

Zulezt sprach P. Dehlfers die Bitte aus: Schicken Sie uns junge Leute, damit sie mit uns arbeiten! Wer etwas lernen will und dem Herrn Jesus zugetan ist, aus dem können wir etwas machen!

Nabe beim Stephansstift liegt das 1897 erbaute

Annastift,

bestimmt für verkrüppelte konfirmierte und nicht konfirmierte Kinder, um sie womöglich erwerbsfähig zu machen. Es beherbergt 120 Personen, darunter 80 Pflöglinge. Nach freundlichem Empfang des Leiters P. Ahrens und der ersten Schwester durchschritten wir zunächst die im Erdgeschoß liegenden Wirtschaftsräume, sodann die Arbeitsstätten. Hier werden Knaben beschäftigt, allerlei nützliche Gegenstände, teils mit zierlichen Schnitzereien anzufertigen; dort in einem anderen Saale machen die weiblichen Pflöglinge Handarbeiten und stellen Strümpfe, Tücher, Kissen, Stickereien u. dergl. her, sei es linksständig oder mit der halbblahmen rechter Hand oder unter andern mannigfaltigen Hindernissen, aber dennoch alles sauber und genau, zur Beschämung manches Menschen mit gesunden Gliedmaßen. Viele schöne Sachen sind zum Verkauf hier und da ausgestellt und bringen der Anstalt manches ein. Der Weihnachtsverkauf bringt allein schon etwa 1600 Mk. Verdienst. — Wir gehen in den Spielsaal. Unter der Aufsicht einer Pflegerin spielen hier die nicht konfirmierten Kinder unter fröhlichem Gesange. Man muß sich wundern, wie behende sie sich zu bewegen wissen, trotz des Holzbeines, des schiefen Rückens, des lahmen Armes u. s. w. — Grundsatz der Anstalt ist: Kege Beschäftigung, um Geist und Körper in Tätigkeit zu erhalten, denn Tätigkeit ist und schafft Leben. Demgemäß sorgt eine Schule mit 3 Lehrerinnen für Geistesarbeit. Freilich, hier ist der Unterricht mannigfaltiger und schwieriger als bei uns, aber dennoch wird viel an den Kranken erreicht. Für körperliche Übung außer Arbeit und Spiel ist ein Turn- und Massageaal vorhanden mit den verschiedensten und neuesten Apparaten zur direkten Besserung der verkrüppelten Glieder. Ein Orthopäde (Arzt, der besonders die Formfehler, d. h. Verkrüppelungen des menschlichen Körpers behandelt) kommt zweimal wöchentlich in die Anstalt zur ärztlichen Beaufsichtigung. Je jünger die Kinder zur Behandlung kommen, desto größer sind die Aussichten auf Erfolg. — An des Arztes schmerzreiche Eingriffe erinnerten die neuzeitlich eingerichteten beiden Säle für blutige und unblutige Operationen — Zulezt zeigte man uns noch eine große Anzahl von Photographien von Kindern, wie sie ausgesehen haben vor der Behandlung in der Anstalt und nach derselben. Ueberraschende Heilungs- und Besserungsergebnisse zeigten sich da. Man konnte sich freudig sagen: Die Arbeit dieser Anstalt ist wahrlich eine gesegnete und lohnende. Sie ist aller Unterstützung wert.

Ein zweites Gebäude des Annastiftes sahen wir nebenan in Neubau Es ist das jetzt nun schon eingeweihte Krüppellehrlingsheim Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stift, ist also für die konfirmierten Zöglinge des Annastiftes bestimmt. Mit 30 Lehrlingen hat man es zunächst bezogen, jedoch ist für 50 Raum da. Wer sich für Weiteres interessiert, möge Nr. 45 des Hannoverschen Sonntagsblattes zur Hand nehmen; dort findet sich auch eine Abbildung des Neubaus. —

Nach einer leiblichen Erquickung mit einer Tasse Kaffee fuhren wir wieder nach der Stadt, um noch die

Kinderheilanstalt

zu besichtigen. Der Bote kam hier seinen Bericht etwas kürzer fassen, teils weil die meisten Teilnehmer der Fahrt schon so abgesspannt waren, daß sie sich nicht mehr fähig fühlten, noch mehr neue Eindrücke aufzunehmen; teils weil diese Anstalt viel bekannter ist. — Hervorgehoben werden mag, daß man hier zum Wohle der Kinder in Anwendung bringt, was neueste Wissenschaft und Erfahrung bietet. Das beweist u. a. das Operationszimmer und die Röntjeneinrichtung. — Wir durchschritten die vollbesetzten Krankensäle. Was kann man da für Kindergebrecen und erschütterndes Leid kennen lernen. Aber trotz allem fehlte nicht der kindliche Frohsinn. Hier und da sah man trotz schwerer Krankheit ein vergnügtes Lächeln über die Kindergesichter huschen. Die Besichtigung der Säuglingsabteilung war entschieden das, was am meisten ergriff. Wer ein Herz hat, hier muß es bewegt werden von der Fülle des menschlichen Elends; allerdings auch durch Dankbarkeit, daß so viel getan wird, um dies Elend zu lindern. Hochachtung muß man haben vor der äußerst anstrengenden und aufopfernden Arbeit der Schwestern, die wohl nirgends so groß ist, als bei diesen kleinen und kleinsten Kindern.

Nun zulezt noch zwei Fragen an die Teilnehmer und solche, die es noch werden wollen. Ist es nicht schön, Zeugnis ablegen zu dürfen von den Taten, die da geschehen im Namen Jesu, die man selbst gesehen und gehört hat? Wäre es nicht eine kostbare Belohnung, wenn durch unsere Mitarbeit in Wort und Tat diesem oder jenem Unglücklichen geholfen würde, sodaß auch in unsern Gemeinden der Segen jener Liebesarbeit erkannt und anerkannt würde zum Preise Gottes? (1. Petri 4, 10—11.)

V.

Schrm.

Chronik der Gemeinden.

November.

Am 7. Die den Kriegervereinen Bilsen und Bruchhausen verliehenen Fahnenbänder werden vom Landrat überreicht. — Am 10. Der Landrat des Kreises Sulingen, Dr. F. Helmentag, stirbt. — Am 26. Für den Kreistag werden gewählt: Bürgermeister Enaelberg-Bilsen, Bürgermeister Kneese-Bruchhausen und die Vorsteher Schröder in Wöpsfe und Meyer in Martfeld und am 27. Halbmeier Sakemann in Uffinghausen.

Saendorf. Als Lehrerin für die 2. Stelle der hiesigen Volksschule ist Fräulein Berta Armbrüster von der Königlichen Regierung angestellt. Ihren Dienst wird sie mit dem Beginn des Unterrichts Anfang Januar antreten.

Sammlung für das Gemeindehaus in Vilsen: Aus Vilsen 78 M., Beren 33,90 M., Lenzen 39,75 M., Süstedt 22,75 M., Dichtmannien 20 M., Wöppe 13,50, Homfeld und Heitgenberg 9 M., Scholen 29,80 M., Derdinghausen 6,30 M., Engeln 16,40 M., Weseloh 9,45 M., Bruchhausen 60,70 M.

Asendorf . . . 15,40 Mk.
Blender . . . 30,02 "
Zuttschede . . . 9,02 "
Martfeld . . . 19,55 "

Asendorf . . . 13,70 Mk.
Blender . . . 12,80 "
Zuttschede . . . — "
Martfeld . . . 17,— "

Kollekten.

Für die Bibelgesellschaft.

Schwarze . . . 22,50 Mk.
Sudwalde . . . 7,25 "
Vilsen . . . 21,— "
Bruchhausen . . . 5,50 "

Für den Gustav-Adolf-Verein.

Schwarze . . . 18,10 Mk.
Sudwalde . . . 11,50 "
Vilsen . . . 29,— "
Bruchhausen . . . 4,72 "

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

mache auf meine Ausstellung in

Spiel-, Galanteriewaren und Haushaltungsgegenständen

aufmerksam.

G. A. Schlöndorff Inh. Fr. Fricke.

Bruchhausen.

Jalousien, Holzrouleaux, Zugrouleaux, Gardinenkasten u. Rosetten, Polster- und Rohrmöbeln, Kinderstühle, Reit- und Fahrutensilien Schultornister u. Taschen empfiehlt billigt

H. Heithus,
Bruchhausen.

Empfang große Auswahl in warm gefütterten Winterschuhen und Pantoffeln

für Herren, Damen und Kinder.

Damen-filzschuhe mit Ledersohlen von 1,30 Mk. an.

Herren-filzschuhe mit Ledersohlen von 1,50 Mk.

Gummischuhe,

Schaft- und Kniestiefel.

Filz-Unternähsolen.

Empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Fr. Schröder,
Vilsen.

Zum Schlachten:

Prima Hafergrütze,

Zwiebeln, Gewürze und

Därme

empfeht **Louise Möhlenbrock, Dille.**

Als passende **Weihnachts geschenke**

empfehle zu billigen Preisen:

Schultornister u. Schultaschen,

Hosenträger,

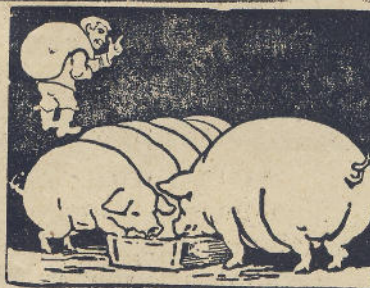
Damen-Handtaschen,

Deckelkörbe, Waschkörbe,

Reiseförbe, sowie Rohrfessel.

Außerdem bringe mein großes Lager von **Kinderwagen** in Erinnerung.

Joh. Amels, Vilsen.



Huffällige fresslust

bewirkt M. Brockmanns weltberühmter Futterkalk Marke B mit dem Zwerg. Regelmäßig ins Futter zu streuen und gut zu vermischen. Echt zu haben bei

Carl Ahmels

am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

Blumenkohl,

35 und 40 Pfg.,

Rotkohl

35 Pfg.,

— schöne feste Köpfe, — frisch eingetroffen.

C. C. Möser, Vilsen.

D. Alfke, Vilsen,

empfeht seine seit 30 Jahren bewährten selbstgefertigten

Rochherde.

Dieselben sind sehr haltbar, backen und braten gut. Große Ersparnis an Feuerungsmaterial.

Selbst geröstete

Kaffees,

täglich frisch,

empfeht **C. C. Möser, Vilsen.**

Die Eröffnung

meiner

Weihnachtsausstellung

zeige ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.

Meine in diesem Jahre noch vergrößerte Weihnachts-Ausstellung bietet, übersichtlich arrangiert, **reichhaltige Sortimente** in

Puppen, Unterhaltungsspielen aller Art, Poesie-, Postkarten- u.

Photographie-Albums, Nickel-, Kupfer- und Glas-,

geschnitzte Holz- u. Lederwaren, Kopf-, Hals- u. Haarschmuck,

Toilette- u. Nippsachen und vielen anderen Geschenkartikeln,

sodaß ich mich wohl der Hoffnung hingeben darf, daß ein jeder etwas passendes darunter findet.

Getreu meinem Geschäftsprinzip: **Zu streng realen, äußerst billigen, festen, offenen Preisen, bei Barzahlung mit 5 pSt. Rabatt,** zu verkaufen, hoffe ich, mir das Vertrauen meiner, werten Kundschaft auch ferner zu erhalten.

Der **Schmidt'sche Abreißkalender** oder ein **Familientalender** steht Weihnachtseinkäufern wieder **gratis** zur Verfügung.

Wilh. Griepenkerl, Bruchhausen.

Louise Möhlenbrock,

— Dille —

empfeht

Unterziehzeuge, als:

Normalhemden, gestricke baumw. und wollene Unterhosen u. Unterjacken.

Strümpfe und Handschuhe, wollene Strickgarne

in verschiedenen Farben u. Qualitäten zum billigsten Preise, sowie **Häfelgarn** in weiß, rot u. creme.

Stückgarn in allen Farben.

Gerste, Mais, Bohnen, Hafer,

Baumwollsaatmehl,

Erdnußmehl, Erbsenschrot,

Weizenkleie,

Fischmehl, Futterknochenmehl,

Leinmehl, Futterleinsaat,

phosphorjahren Kalk u. s. w.

empfeht

in gesunder frischer Ware zu billigsten Tagespreisen

Carl Ahmels am Bahnhof

Bruchhausen-Vilsen.

Mein diesjähriger **Weihnachts-Verkauf** bietet durch seine ganz besondere **Preiswürdigkeit** in allen Abteilungen **besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken.**

Speziell erlaube ich mir auch aufmerksam zu machen auf einen **großen Posten** zum Ausverkauf ausgelegter, im Preise bedeutend herabgesetzter Waren, sowie auch

Reste in **Blusen, Kleiderstoffen, Bettzeugen, Buckskin etc.** Damen u.

Kinder-Konfektion sind im Preise bedeutend ermäßigt. — In **Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion** ist das Lager wieder vollständig komplettiert.

Teppiche u. Läuferstoffe. Nähmaschinen.

Betten und Aussteuerartikel.

Vilsen. G. H. Vassmer.

Zu **Weihnachtseinkäufen** empfehle mein großes Lager in

Manufaktur- u. Modewaren,

Kleiderstoffe

in schwarz und farbig.

Batiste und Voiles

in glatt u. gemustert.

Blusenstoffe.

Täglich

Eingang von Neuheiten.

Kostümröcke.

Einen Posten

Blusen- und Kleiderstoffreste ganz besonders preiswert. **Zwischenröcke, Schirme, Schürzen, Handschuhe**

in jeder Preislage.

Großer Posten Matten zu Kleidern, Schürzen und Bettbezügen, Meter 30—40 Pfg.

Anfertigung von Damen- u. Kinder- Garderobe nach Maß. **W. Husmann, Vilsen.**